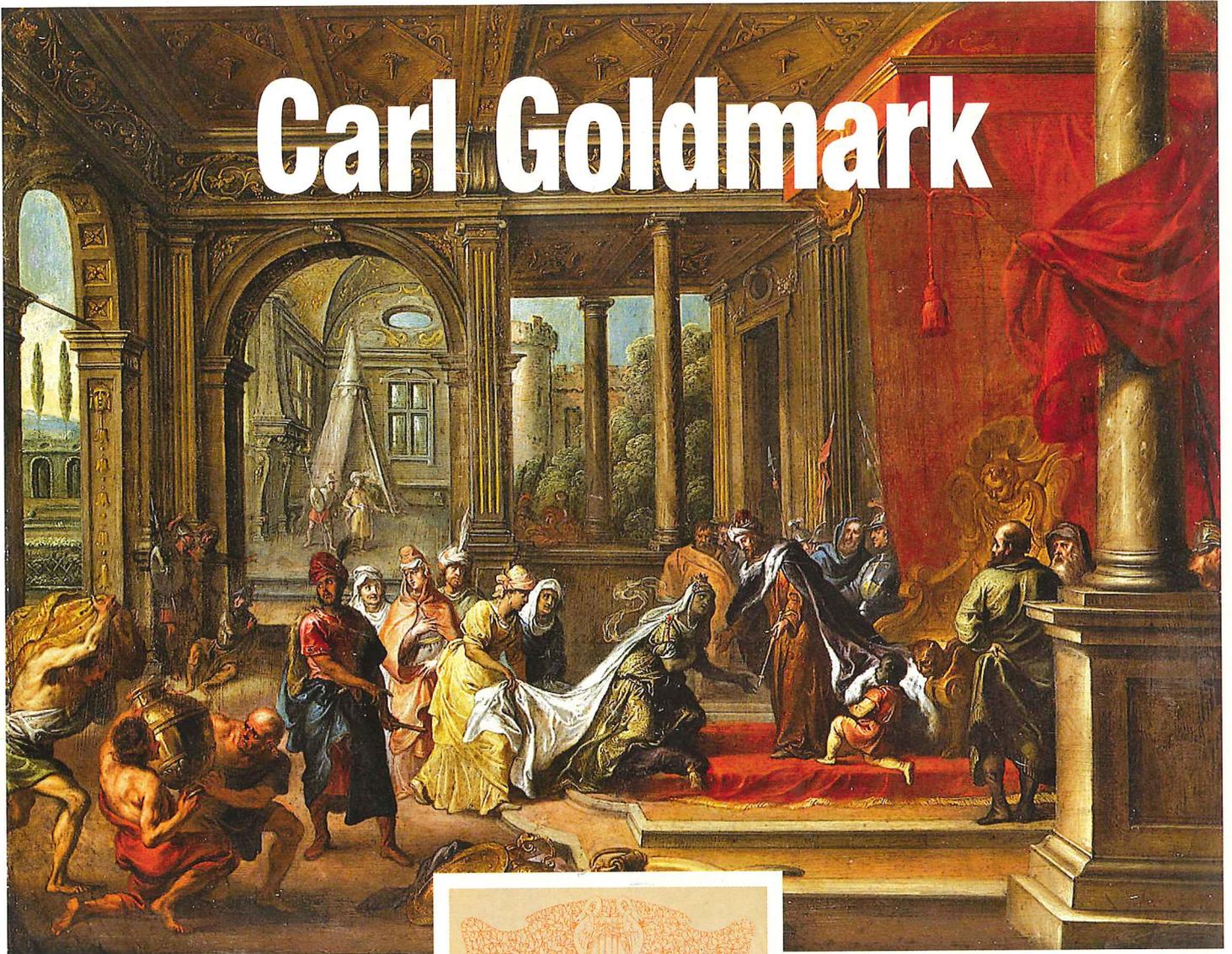


Carl Goldmark



Oben: Gemälde „König Salomo empfängt die Königin von Saba (Antwerpen, 17. Jh.)“

Carl Goldmark, dessen Todestag sich zu Anfang dieses Jahres zum hundertsten Mal wiederholt hat, war zu seinen Lebzeiten ein überaus bekannter und erfolgreicher Komponist.

Unsere Zeit bringt es erfreulicherweise mit sich, dass, zumal auf dem Gebiet der Musik, viele Raritäten wieder zu Tage gefördert werden und mit ihnen natürlich auch die Erinnerung an ihre Schöpfer. Jene und ihre Werke waren, sobald ihre Epoche vorüber war, von den jeweiligen Titanen ihres Genres gleichsam erschlagen worden und wurden folglich konsequent ignoriert.

Was nun Carl Goldmark betrifft, so wurde er am 18. Mai 1830 im ungarischen Keszthely geboren. Er entstammte einer

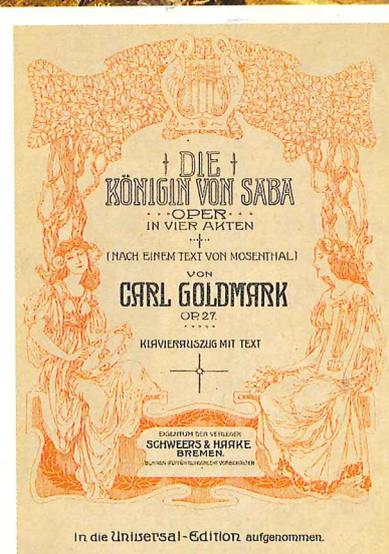
deutschsprachigen jüdischen Familie, die 1834 nach Deutschkreutz (damals Westungarn) zog, wo der Vater, so wie zuvor, als Kantor und „Notär“ (eine alte Bezeichnung für Amtmann) der jüdischen Gemeinde tätig war

(nicht als Rabbiner, wie manchmal irrtümlich behauptet).

In Deutschkreutz verbrachte der Knabe Goldmark seine Kindheit von 1834 bis 1844. Die Familie war sehr kinderreich und lebte in ärmlichen Verhält-

nissen. Der Komponist notiert dazu in seinen Lebenserinnerungen, die er als 80-Jähriger niederschrieb: „Mein Vater hatte 12 lebende Kinder um sich. Das ältere musste das jüngere erziehen, das heißt: des Morgens waschen, kämmen usw. Dann wurde die kleine Herde ins Freie gelassen, die auf Feld und Wiesen tollte – bis zur nächsten Fütterung, die kärglich genug ausfiel.“

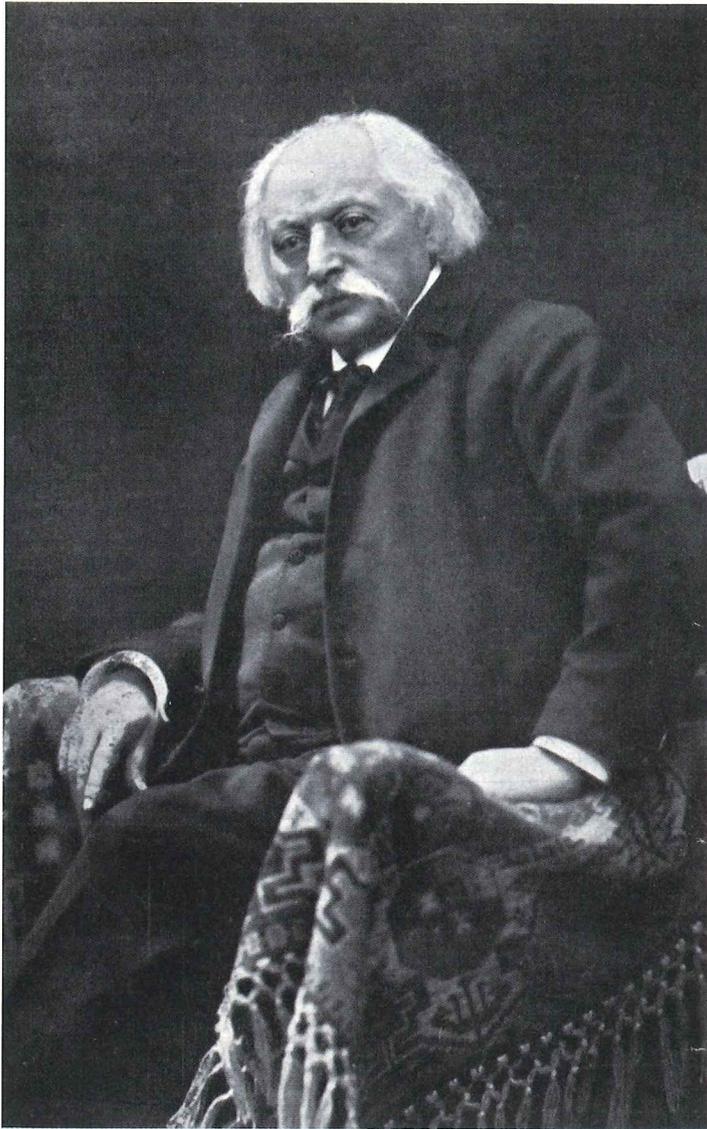
Und: „Ich hatte das Glück, keine Schule zu besuchen. Es wäre jedoch albern, zu glauben, dass ich damit die Notwendigkeit der Schule verkenne. Habe ich es doch selbst später schmerzlich empfunden, aus Mangel jeglicher musikalischen Erziehung die schönsten Jahre blühender Jugend (als Komponist) verloren zu haben. Auch hat nicht gerade



Klavierauszug zur Oper „Die Königin von Saba“



Carl Panagl-Holbein



Carl Goldmark

jeder den Kopf, die Spannkraft, den eisernen, unermüdlichen Lerntrieb (der mir bis ins hohe Alter verblieb), immer sich selbst zu lehren und zu ernähren. Aber von allen diesen Notwendigkeiten hatte ich ja damals keine Ahnung; ich spielte sorglos auf Wiesen und Feldern, in Wäldern, auf Bäumen und – Misthaufen, wo und wie es mir am lustigsten schien.“

Macht der Musik

In dieser sorglosen Kindheit ereignete sich das Schlüsselerlebnis, das seine weitere Bestimmung zum Musiker auslösen sollte. Er hörte Orgelklänge und Gesang von der katholischen Kirche. Sie war nur wenige hundert Meter entfernt, doch er durfte sie nie betreten. „Zum ersten Male hörte und

empfund ich die erschütternde Macht der Harmonie, der Musik überhaupt.“

Von nun an nahm er zweimal wöchentlich Geigenunterricht in der Musikschule von Ödenburg (Sopron). Das bedeutete einen Fußmarsch von zwei Stunden pro Richtung! Doch das Feuer war entfacht und ein neuer Lebensabschnitt schloss sich an. Goldmark übersiedelte 1844 zu seinem um zehn Jahre älteren Halbbruder nach Wien. Dieser, Josef Goldmark, war damals angehender Arzt und verkehrte in gehobenen Kreisen. So ist es auch eine amüsante Fußnote, dass er dem unverbildeten Landkind Carl als erstes Buch den „Knigge“ in die Hand drückte. Josef Goldmark schloss sich dann, als

bereits erfolgreicher Mediziner, der Revolution von 1848 an und musste in der Folge in die USA emigrieren.

In dieser ersten Wiener Zeit unternahm Carl Goldmark auch erste Kompositionsversuche. Doch schon bald spitzten sich die Verhältnisse unvermutet zu. Weder Vater noch Bruder konnten ihn weiter unterstützen, er litt Hunger und kehrte 1847 vorübergehend nach Deutschkreutz zurück. Er wollte seinen versäumten Schulabschluss nachholen, um in der Folge Technik studieren zu können. Für dieses Studium ging es wieder zurück nach Wien, doch nun inskribierte er gleichzeitig am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde und war dort Schüler von Leopold Böhm und Gottfried Preyer. Die technische Ausbildung war, noch bevor sie richtig begann, ad acta gelegt.

Die Anfänge

In den Tagen der März-Revolution 1848 verließ Goldmark das unsichere Wien – wiederum Richtung Deutschkreutz. Doch der Bürgerkrieg holte ihn ein und er war gar als Freischärler an einem Gefecht gegen die reguläre Armee südlich von Sopron beteiligt. Es folgten nun – schlecht bezahlte – Engagements als Geiger in Ödenburg und Raab (Győr). Dort, in Raab, wurde Goldmark als Revolutionär im Herbst 1848 von österreichischen Soldaten gefangen genommen und es stand sogar seine Erschießung im Raum. Die Episode ging jedoch glücklich aus.

Nun folgten Engagements in Budapest und Wien und erste Konzerte mit eigenen Werken. Langsam, aber sicher fasste Goldmark Fuß im Wiener Musikleben und baute die nötigen gesellschaftlichen Kontakte auf. Mit Brahms verband ihn eine dreißig Jahre währende Freundschaft, wenn auch mit Höhen und Tiefen.

Bitte umblättern

Veranstaltungen

WIEN

Ausstellung „Der Makart der Musik: Carl Goldmark, Paradekomponist der Ringstraßenzeit“

noch bis 13. November 2015
„Wienbibliothek“,
Musiksammlung (Loos-Räume)
1., Bartensteingasse 9, 1. Stock

Mo–Fr 9.00–13.00 Uhr
Freier Eintritt

BURGENLAND

Pfingstkonzert mit dem Philharmonischen Orchester Győr

25. Mai
in der Pfarrkirche
Deutschkreutz, 18 Uhr

3. Juni
Carl Goldmark
Gedächtniskonzert,
Konzertsaal des
Joseph Haydn
Konservatoriums, Eisenstadt

14. Juni
Jubiläumskonzert der
Carl Goldmark Musikschule,
Deutschkreutz

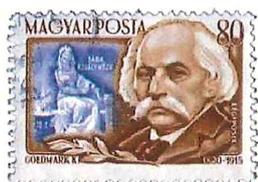
Oktober / November
Konzert der Pro Kultura
Sopron in Deutschkreutz

UNGARN

„Die Königin von Saba“
Freilichtbühne Margaretinsel,
Budapest
im Rahmen des Budapester
Sommerfestivals
3. + 5. Juli
jeweils 20 Uhr:
Link: <http://eng.szabader.hu/>

DEUTSCHLAND:

„Die Königin von Saba“
im Theater Freiburg (D)
Premiere: 18. April und
weitere Termine April bis Juni
Link: www.theater.freiburg.de/



Berührungen

Blicke auf die Kulturgeschichte unserer Region

Fortsetzung

1865 gelang ihm mit der Ouvertüre „Sakuntala“ ein nachhaltiger Erfolg. Brahms war es auch, der nun Goldmark für ein Staatsstipendium vorschlug, das ihm als einzigem von 15 Bewerbern auch bewilligt wurde. In den folgenden Jahren entstand eine Reihe erfolgreicher symphonischer Werke, doch bis zur Aufführung seines Hauptwerkes, der Oper „Die Königin von Saba“, sollten noch zehn Jahre vergehen. Die Anregung zu diesem Stoff erhielt Goldmark indirekt durch seine ehemalige Schülerin Caroline Bettelheim, die schon in sehr jungen Jahren sowohl als Sängerin, als auch als Pianistin hervortrat. Als solche war sie 1860 Goldmarks allererste Interpretin.

Die Königin von Saba (im heutigen Jemen) ist eine sagenhafte Gestalt, von der zwar im Alten Testament berichtet wird, die sich aber historisch bisher nicht belegen lässt. Sie soll im 10. vorchristlichen Jahrhundert König Salomo in Jerusalem besucht haben. Diese imaginäre Szene in all ihrer orientalischen Pracht wurde von zahlreichen Malern vieler Epochen dargestellt. Musikdramatisch bot sich der Stoff ebenfalls an und wurde auch von Georg Friedrich Händel und Ottorino Respighi aufgegriffen.

Große Oper

Goldmarks Oper hatte jedenfalls keinen leichten Start. Nach einer langen Entstehungszeit wurde das Werk schließlich 1873 an der Wiener Hofoper eingereicht, doch dort traf es auf den erbitterten Widerstand der maßgeblichen Autoritäten. Ausgerechnet an Eduard Hanslick, den berühmten und gefürchteten Musikkritiker, Musikwissenschaftler und Musikästheten schrieb Goldmark: „Sie allein können mir helfen, mehr als alle 14 Nothelfer.“

Hanslicks Intervention war aber nicht nötig, denn der Erste Obersthofmeister (Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst) und der Direktor der Hofoper (Johann von Herbeck) befürworteten letzt-



Geburtshaus, sog. Pethő-Haus
H-8360 Keszthely, Kossuth u. 22. (Fußgängerzone)

endlich beide die Produktion. So gelangte das Werk 1875 zur Uraufführung.

Die Premiere der „Königin von Saba“ wurde von der Kritik massiv verrissen, vom Publikum jedoch sofort begeistert aufgenommen. Und das war das Wichtigste! So war ihr der Weg an andere Opernhäuser geebnet und in der Tat: Diese Oper wurde ein anhaltender Erfolg und in den folgenden Jahren auch international an allen großen Opernhäusern gegeben – sogar in Nord- und Südamerika. Heuer, im Jubiläumsjahr, wird sie in Budapest und in Freiburg (D) wieder erklingen (siehe Veranstaltungsliste).

Fünf von Goldmarks sechs Opern wurden, mit unterschied-

lichem Erfolg, ebenfalls in der Wiener Hofoper uraufgeführt. Seine symphonischen und kammermusikalischen Werke waren damals fester und anerkannter Bestandteil des Konzertrepertoires, und der schon erwähnte Eduard Hanslick – der seine Meinung über die „Königin von Saba“ innerhalb von 25 Jahren grundlegend geändert hatte – würdigte den Komponisten zu dessen 70. Geburtstag so: „Er hat eine eiserne Hand, einen wetterfesten Kopf und ein weiches Herz. Mit diesen drei Verbündeten wird er zu unserer Freude noch lange rüstig schaffen und siegen“.

Goldmark war Zeitgenosse von Brahms, Liszt und Wagner, die alle – jeder auf seine Wei-

se – exzentrisch waren und ihre Bedeutung in den Vordergrund zu stellen wussten. Goldmark blieb hingegen bescheiden und hat seinen Platz in der Musikwelt nicht überbewertet. Dazu mag die schlichte Kindheit beigetragen haben, wie auch der Umstand, dass er keineswegs nur in seinen Anfängen, sondern bis in sein mittleres Lebensalter unter großen Entbehrungen leben musste. Bemerkenswert ist, dass Goldmark konsequent seinen ganz eigenen Musikstil entwickelt hat – im Wesentlichen als Autodidakt, wie er stets betonte.

Ehre

In seinen letzten Lebensjahren galt er, speziell nach dem Tode von Bruckner, Brahms und Johann Strauß, in Wien als der führende Komponist und wurde mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht, darunter 1910 mit einem Ehrendoktorat der Universität Budapest und mit der Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Musikfreunde.

Eine kleine Randnotiz hilft uns, den gesellschaftlichen Status von Goldmark besser zu verstehen. Ferdinand Schmutzer war ein bekannter Fotograf und Radierer, der in beiden Medien Hervorragendes leistete und viele Prominente porträtierte. Persönlichkeiten wie Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Albert Einstein, Richard Strauß – und Carl Goldmark.

Elias Canetti (1905-1994), der bekannte Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger, wohnte als Kind im gleichen Haus wie der damals bereits hochbetagte Komponist und erinnerte sich später an ihn: „... ein kleiner, zarter Mann mit schön gescheitelten weißen Haaren zu beiden Seiten seines dunklen Gesichts“. Carl Goldmark starb, 84-jährig, am 2. Jänner 1915 in Wien. Sein Begräbnis fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt und die Stadt Wien stellte ein Ehrengrab zur Verfügung.

1925 schließlich wurde der Goldmarkplatz in Wien 13 zu seinen Ehren so benannt.



Gedenktafel in der Karoly Goldmark utca 17, Budapest

Carl Goldmark Gedenkhau, 7301 Deutschkreutz, Hauptstraße 54; Info: Tourismusbüro Deutschkreutz, Tel.: 02613 / 20 200
Öffnungszeiten (ohne Gewähr): Mo, Mi, So: 10–12; Fr, Sa: 10–17, ganzjährig, freier Eintritt